„Laterne, Laterne“ singen Kinder aus Pinneberg
(siehe Seite 16)

DAS BUCH MORMON
Erstmals in Rußland gedruckt

Nach 18 Monaten der Vorbereitung und zahlreichen Verhandlungen zwischen Vertretern der Abteilung Materialverwaltung in Friedrichsdorf, deutschen Kontaktfirmen und russischen Druckereien war es erstmals möglich, das Buch Mormon durch eine russische Druckerei in Moskau drucken zu lassen. Für die 50000 gedruckten Exemplare wurde ausschließlich russisches Material verwendet.

Kenner der Branche sind von der Qualität des Druckes beeindruckt. Die Priestertumsführer und die Mitglieder in Rußland sind begeistert, daß nunmehr „ihr" Buch Mormon im eigenen Lande gedruckt worden ist. *Liahona*, die vierteljährlich erscheinende russische Zeitschrift der Kirche, wird bereits seit einiger Zeit in Moskau hergestellt.

Präsident Monson erhält internationale Pfadfinderauszeichnung

Am 2. Oktober wurde Präsident Thomas S. Monson, dem Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, in der Priestertumsversammlung der Generalkonferenz der Bronzene Wolf, die höchste internationale Pfadfinderauszeichnung, verliehen.

Er gehört derzeit dem landesweiten Führungsgremium der Boy Scouts of America an und ist seit vielen Jahren im Pfadfinderwesen aktiv. Er ist auch schon mit dem Silberbüffel, der höchsten US-Pfadfinderauszeichnung, geehrt worden.

In seiner Dankrede nach der Verleihung des Bronzenen Wolfs durch offizielle Pfadfindervertreter sprach Präsident Monson davon, daß die Kirche die Pfadfinderarbeit schon lange als guten Einfluß auf die Jungen vieler Sprachen, Rassen und Kulturkreise unterstützt.

„Wir sind darum bemüht", so sagte er, „den Einfluß der Pfadfinderarbeit auf unsere Jungen in aller Welt auszudehnen."

Neue Aufgabenbereiche für Generalautoritäten

Auf der 163. Herbst-Generalkonferenz der Kirche, die am 2. und 3. Oktober stattfand, wurden drei neue Mitglieder der Präsidentschaft der Siebziger bestätigt und drei Mitglieder des Ersten Siebzigerkollegiums emeritiert. (Den vollständigen Bericht von der Konferenz und von der FHV-Konferenz, die am 25. September stattgefunden hat, finden Sie in der Ausgabe vom Januar 1994.)

Außerdem hat die Erste Präsidentschaft bekanntgegeben, daß Elder Vaughn J. Featherstone vom Ersten Siebzigerkollegium als Zweiter Ratgeber in der JM-Präsidentschaft berufen worden ist. Elder Featherstone, der vorher Präsident des Gebietes Philippinen/Mikronesien war, nimmt damit die Stelle von Elder L. Lionel Kendrick ein, der jetzt Präsident des Dallas-Tempels in Texas ist.

Die neuen Mitglieder der Präsidentschaft der Siebziger sind Elder Joe J. Christensen, Elder Monte J. Brough und Elder W. Eugene Hansen. Sie sind die Nachfolger von Elder Dean L. Larsen, der jetzt Präsident des Gebietes Europa-Mittelmeerraum ist, Elder James M. Paramore, dem Präsidenten des Gebietes Nordamerika Mitte, und Elder J. Richard Clarke, dem Präsidenten des Gebietes Afrika.

Präsident Christensen, der früher stellvertretender Bildungsbeauftragter der Kirche war, gehört dem Ersten Siebzigerkollegium seit April 1989 an. Er hat bereits als Gebietspräsident, als Missionspräsident und als Ratgeber in der JM-Präsidentschaft gedient.

Präsident Brough, 54, der seit Oktober 1988 Mitglied des Siebzigerkollegiums ist, hat schon als Gebietspräsident, als Regionalrepräsentant, als Missionspräsident, als Bischof und als Mitglied des JM-Hauptausschusses gedient.

Präsident Hansen, 65, der seit April 1989 dem Ersten Siebzigerkollegium angehört, hat schon als Gebietspräsident, als Pfahlpräsident und als Bischof gedient.

Emeritiert wurden Elder Adney Y. Komatsu, Elder Jacob de Jager und Elder H. Burke Peterson.

Elder Komatsu, 70, war 1975 als Assistent des Rates der Zwölf und im Oktober 1976 als Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums berufen worden. Er hat verschiedenen Gebietspräsidentschaften angehört und als Tempelpräsident, Regionalrepräsentant und Bischof gedient.

Elder de Jager, 70, war 1976 ins Erste Siebzigerkollegium berufen worden. Er hat verschiedenen Gebietspräsidentschaften angehört und vorher unter anderem als Regionalrepräsentant und Ratgeber des Missionspräsidenten gedient.

Elder Peterson, 70, hat seit 1972 als Generalautorität gedient. Damals war er als Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft berufen worden. Er wurde 1985 als Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums bestätigt und hat schon verschiedenen Gebietspräsidentschaften angehört und auch als Tempelpräsident gedient.

MISSIONARE

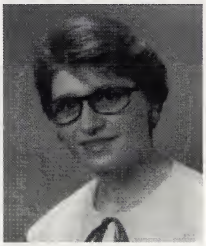
PFAHL BERN

Zweig Lörrach

Elfriede Krumke wurde als Vollzeitmissionarin in die Schweiz-Mission Zürich berufen.

DISTRIKT NÜRNBERG

Zweig Nürnberg



Minna Kirzinger wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen.

Gemeinde Winterthur

Lilli Gysler wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen.

"Ich glaube, es gibt in der Kirche keine größere Berufung, als ein guter Lehrer zu sein. Guter Unterricht mit dem Geist kann in der Menschenseele den Wunsch wecken, in höherem Maß nach den Evangeliumsprinzipien zu leben."

(M. Russell Ballard, GK, April 1983.)

PFAHL NEUMÜNSTER

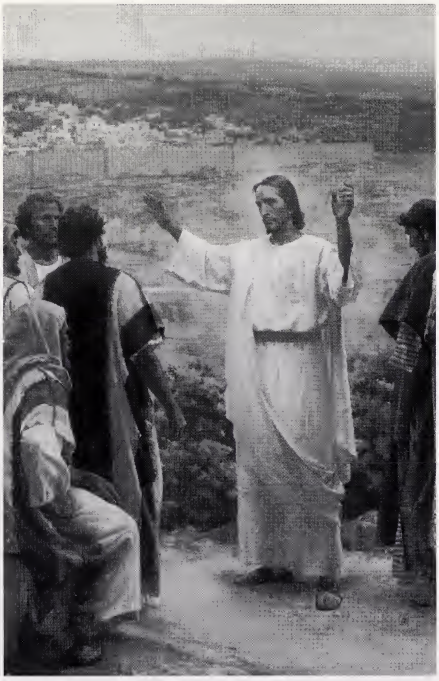
Gemeinde Neumünster

Jürgen Lohmann wurde als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission München berufen.

PFAHL ZÜRICH

Zweig Chur

Maria Magdalena Ryser wurde als Vollzeitmissionarin in die Deutschland-Mission Hamburg berufen.



Nach seiner Auferstehung erschien Jesus den elf Aposteln. Er sagte ihnen, daß er enttäuscht gewesen sei, weil sie nicht denen geglaubt hatten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Er erinnerte sie daran, daß er große Macht habe, sowohl im Himmel als auch auf der Erde. Dann übertrug Jesus seinen Jüngern im Bereich der Missionsarbeit noch mehr Verantwortung und sagte: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." (Matthäus 28:19, siehe auch Matthäus 28:16–18; Markus 16:14.) Auch sagte er ihnen, daß nur diejenigen, die glauben und sich taufen lassen, errettet werden (siehe Markus 16:16). Nachdem Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, zogen die Apostel aus und predigten überall (siehe Markus 16:19,20).

Bericht vom AP-Lager

Montag: Wir trafen uns um 10.00 Uhr in Herbetswil (Kanton Solothurn). Nach einigen Informationen marschierten wir truppweise die 737 Meter Höhendifferenz zum Weissenstein. Auf dem Balmberg gab es einen kleinen Test: Wir mußten Tierspuren erkennen. Danach begaben wir uns auf die letzte Etappe über den Weissenstein auf den Nesselboden. Hier richteten wir uns in einer Heuscheune ein. Da wir noch etwas Zeit hatten, bestritten wir vor dem Nachtessen einen Postenlauf.

Dienstag: Nach einem erholsamen Schlaf im Heu standen wir um sechs Uhr auf und machten uns für die große Wanderung bereit. Nach der Morgenandacht, dem Hissen der Fahne und dem Frühstück wurde es Zeit aufzubrechen. Trotz des schönen Wetters war es nicht einfach, die 60 Kilometer zu bewältigen. Nach ein paar Zwischenfällen kamen wir verspätet um zehn Uhr abends am Zeltplatz an. Da wir so müde waren, stellten wir nur noch die Zelte auf und gingen schlafen.

Mittwoch: Tagwache? Erst um acht Uhr. Nach dem gestrigen Gewaltmarsch war dieses Ausruhen wohlverdient. Das Wetter? Am Morgen regnete es kurz, doch dann schien die Sonne. So konnten wir das angekündigte Programm durchführen. Verschiedene Wettkämpfe wie Schwingen, Steinstoßen und Stafetten fanden viel Anklang. Um auch noch am Abend sportlich tätig zu sein, wurden die Jungen in drei Gruppen aufgeteilt, nämlich in Diakone, Lehrer und Priester. Dadurch kam es zu mehr Wettkämpfen. Die Sieger konnten dann noch am Abend vor großem Publikum die Muskeln spielen lassen.

Der Mittwochabend war ein gelungener Höhepunkt, denn nicht nur die Eltern waren anwesend, sondern auch die Jungen Damen. Welche Überraschung! Nach

den Wettkämpfen und den Auszeichnungen konnten wir tanzen, und das bei herrlicher Aussicht auf den Bieler See und die St.-Peters-Insel. Danach mußten wir uns wieder von den Mädchen (und den Eltern) trennen.

Donnerstag: Radfahren stand heute auf dem Programm. Strahlendes Wetter mit sommerlichen Temperaturen begleiteten uns auf unserer Fahrt von Biel zum Lac de Gruyère. Die Hitze machte einigen von uns zu schaffen. Hundemüde am Ziel angekommen, rannten wir samt Kleidung ins kühle Naß des Sees. Das Tagessoll war aber erst vollbracht, als wir um zehn Uhr abends die Zelte aufgestellt und uns vor den Mücken in Sicherheit gebracht hatten.

Freitag: Nach dem Hissen der Fahne und der Morgenandacht gab es ein stärkendes Frühstück. Danach konnten wir unseren „Verpflichtungen" nachkom-

men. Nach dem Mittagessen fuhren wir mit Kanus auf dem See. Zum Abschluß des Nachmittags gab es ein Wasserspiel. Bekanntlich macht Baden hungrig. So freuten wir uns auf ein feines Abendessen. Eine Zeugnisversammlung – gestört von einem Gewitter – schloß den Tag ab. Es dauerte nicht lange, bis Ruhe im Lager eingekehrt war.

Samstag: Wir staunten nicht schlecht, als wir am Morgen aus den Zelten krochen. Rund um die Zelte hatte sich ein kleiner See gebildet. Die ganze Nacht hatte es geregnet. So mußten wir nasse Sachen zusammenpacken. Dann tauchten auch schon unsere Eltern auf, um uns in den Alltag zurückzuholen. Das AP-Lager war einfach super, und wir freuen uns schon auf das nächste.

Missionars-Vorbereitungs-Weekend

Im Auftrag der Pfahlpräsidentschaft organisierte der für die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen zuständige Hohe Rat, Willi Waldner, zusammen mit dem Pfahlmissionspräsidenten, Louis Weidmann, bereits zum zweiten Mal ein Missionars-Vorbereitungs-Weekend (MIWEEK) für alle jungen Leute des Pfahles im Alter von 16 bis 25 Jahren.

Am 20. August 1993 trafen wir uns beim Bahnhof in Aarau. Dort wurden wir von Pfahlmissionspräsident Weidmann begrüßt. Von hier fuhren wir dann nach Beinwil am See zur Jugendherberge. Wir bezogen unsere Zimmer und luden das Gepäck ab. Kurz darauf spazierten wir zu einem schönen Platz am See, um dort eine Fireside abzuhalten.

Nachdem wir es uns an einem Lagerfeuer auf einer Wiese bequem gemacht hatten, begann die Fireside. Wir wurden durch Ansprachen von Pfahlmissionspräsident Weidmann und Präsident Johnson, dem Präsidenten der Schweiz-Mission Zürich auf die Missionsarbeit vorbereitet. Danach sprachen einige junge Leute zu uns, die kürzlich von einer Vollzeitmission zurückgekehrt waren. Sie erzählten uns von ihren Erlebnissen auf Mission und gaben uns Ratschläge, wie wir erfolgreiche Missionare sein können. Während der Fireside herrschte ein starker Geist, und ich glaube, als wir nach eineinhalb Stunden wieder mit einem Lied und einem Gebet geschlossen hatten, nahm jeder von uns etwas mit, was ihm am nächsten Tag halt und auch im späteren Leben von Nutzen sein wird.

Die Wasserratten unter uns sorgten dann noch für den unterhaltenden Teil und veranstalteten ein Mitternachtsschwimmen im Hallwiler See.

Am Samstagmorgen versammelten wir uns alle um 7.15 Uhr im Aufenthaltsraum der Jugendherberge. Wir wurden mit einem geistigen Gedanken von unserem Pfahlpräsidenten Paul Meier erbaut und schauten uns anschließend einen Film an, der die Geschichte eines Missionars erzählt. Anschließend mußten wir erst einmal unsere Sachen packen und die Unterkunft putzen.

Nachdem wir diese Pflicht erfüllt hatten, kamen wir wieder zusammen, und der Gemeindemissionsleiter der Gemeinde Aarau, Markus Küenzli, informierte uns über unsere Arbeit und vergab Aufträge. Nebenbei übten wir mit Bruder Willi Waldner noch einige Lieder, denn wir planten, die Reinacher mit Gesang auf unsere Ausstellung aufmerksam zu machen.

Um etwa 10.30 Uhr fuhren wir dann nach Reinach im Kanton Aargau, wo einige von uns schon die Ausstellung aufgestellt hatten. Außerdem warteten dort viele Vollzeitmissionarinnen und Vollzeitmissionare auf uns. Jedes Mädchen suchte sich dann eine Missionarin, jeder Junge einen Missionar als Mitarbeiter. Auch die Mitglieder der Pfahlpräsidentschaft stellten sich den Jungen als Mitarbeiter zur Verfügung. Nun konnte die Arbeit beginnen.

Eine Gruppe ging am Morgen von Tür zu Tür, die andere blieb bei der Ausstellung oder sprach die Leute

auf der Straße an. Um 13.30 Uhr wechselten die Gruppen ab.

Im Laufe des Tages kamen noch weitere Jugendliche, die sich am Morgen nicht hatten frei nehmen können; so waren wir am Samstagnachmittag etwa 75 Jugendliche, die zusammen mit den Missionaren den Menschen in Reinach und in den umliegenden Dörfern das Evangelium näherbrachten.

Wir arbeiteten bis etwa 16.00 Uhr und fuhren dann nach Aarau ins Gemeindehaus. Dort trafen wir uns mit Mitgliedern der Gemeinde Aarau, die in Lenzburg ein ähnliches Projekt durchgeführt hatten.

Insgesamt waren es dann über 120 Mitglieder, die um 17.00 Uhr zu einer Zeugnisversammlung zusammenkamen. Es war eine schöne Versammlung, bei der wir den Heiligen Geist stark verspürten. Es wurde deutlich, wie sehr das persönliche Zeugnis durch die Missionsarbeit gestärkt wird.

Nach der Zeugnisversammlung aßen wir gemeinsam zu Abend. Die meisten hatten von Freitagabend an gefastet. Das trug sicherlich dazu bei, daß wir bei diesem Missions-Vorbereitungs-Weekend so einen guten Geist verspürt haben. Beim gemütlichen Zusammensitzen konnten dann die vielen Erlebnisse und Erfahrungen besprochen werden.

Ich glaube, man war sich im großen und ganzen einig: Es war ein tolles Missions-Weekend. Alle hatten viel erlebt und gelernt, und wir sind froh, daß die Pfahlpräsidentschaft uns dieses Weekend ermöglicht hat.

Dominique Bose

PFAHL DORTMUND

Show-Abend junger Künstler

In unseren Gemeinden und Zweigen schlummern viele musikalische Talente, aber sie werden nicht bekannt. Damit das über viele Jahre Erlernte vor Zuhörern vortragen konnte, schrieb das Pfahl-Aktivitätenkomitee einen Show-Abend für junge Künstler aus.

Insgesamt vierzehn junge Künstler im Alter von 13 bis 24 Jahren meldeten sich und halfen, ein buntes und variantenreiches Musikprogramm zusammenzustellen.

Der Bogen spannte sich von Volksliedern – vorgetragen von Alexander Lang (14) auf dem Akkordeon – über Chansons mit Sabine Santjer, bekannten Musicalmelodien mit Daniela Hiemer und der JD-Musicalgruppe aus Hagen, Instrumentalvorträgen auf dem Piano von Patrick Villwock und Eveline Deppe, auf der Blockflöte von Judith Genster und auf der Geige von Anike und Christian Nabrotzky, bis hin zu Opernarien von der 17jährigen Sopranistin Camilla Komina.

Es war recht professionell, was die jungen Künstler den etwa 120 Zuhörern präsen-

Eveline Deppe am Piano

Alexander Lang, Akkordeon

tierten. Der Beifall war dann auch entsprechend lang und stürmisch.

Dieser besondere Abend zeigte wieder einmal, daß die Jugendlichen unserer Gemeinden und Zweige hervorragende Leistungen vollbringen, wenn ihnen Gelegenheit dazu geboten wird.

Es war bestimmt nicht der letzte Abend dieser Art, versprach das Pfahl-Aktivitätenkomitee.

Dieter Schumaier

Show-Abend junger Künstler

Anika und Christian Nabrotzky

Patrick Villwock am Piano

Sportfest der Region Frankfurt in Dortmund

Zum diesjährigen Sportfest der Region Frankfurt trafen sich Mannschaften der Pfähle Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt und Mannheim in Dortmund, um sich in den Disziplinen Fußball, Volleyball, Tischtennis und Leichtathletik zu messen.

Der starke Regen zu Beginn der Sportausscheidungen konnte die Akteure nicht zurückhalten, denn Freude am Sport, Ehrgeiz und Siegeswillen waren reichlich als Ausrüstung der Mannschaften mitgebracht worden.

Die mitgereisten Zuschauer und Fans konnten dann auch schnell feststellen, daß alle Pfähle sehr ausgeglichene Leistungen zeigten. Besonders bei Fußball und Volleyball wurde dies deutlich, da sich erst in den Finalbegegnungen abzeichnete, wer Turniersieger werden sollte.

Im Fußball konnte sich

Volleyball: Dortmund – Mannheim

wie 1992 der Pfahl Düsseldorf durchsetzen, und zwar durch einen Sieg (3:1) über die Mannschaft des Pfahles Dortmund. Frankfurt und Mannheim nahmen die weiteren Plätze ein.

Im Volleyball kam der Pfahl Mannheim auf den ersten Platz; die Mannschaft war vor allem wegen des erstklassig spielenden Hagen Hasse nicht zu schlagen. Die Dortmunder belegten auch hier den zweiten Platz. Die Plätze drei und vier teilten sich die Pfähle Frankfurt und Düsseldorf. Auch im Tischtennis war der Pfahl Mannheim überlegen. Ergebnis: Ein klarer erster Platz der Mannschaft!

Übrigens, im Verlauf des Sportfestes rissen die Wolken auf, so daß die Sonne – zur Freude aller Teilnehmer – die Sportstätten trocknete und somit zum guten Gelingen des Tages beitrug.

Die Wettbewerbe, ob in der Halle oder auf dem Platz, waren deutlich von Fairneß und sportlichem Verhalten geprägt. Die Entscheidungen der Schiedsrichter wurden voll akzeptiert und ohne Murren hingenommen, denn gerade die haben es nicht immer leicht. Das Regionssportfest stärkte die Gemeinschaft sehr.

Dirk von Rauchhaupt

Fußballturnier: Dortmund gegen Mannheim

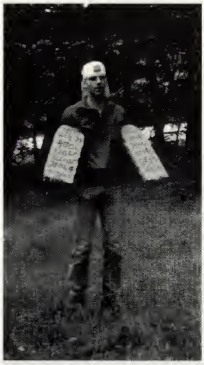
PFAHL HANNOVER

Auszug aus Ägypten

Wir trafen uns alle am Freitag um 17.00 Uhr in der Jugendherberge in Fallingbostel. Hier verbrachten wir das Wochenende mit viel Freizeit und schönen Aktivitäten, wie zum Beispiel Rudern und Schwimmen.

Außerdem gab es viele Workshops. Unter anderem wurden wir über den Auszug der Israeliten aus Ägypten informiert. Wir erfuhren mehr über die Hintergründe und auch über die zehn Plagen, denn ab Montag sollten wir den Auszug an drei Tagen nachspielen. Deshalb wurden wir in die zwölf Stämme Israels aufgeteilt.

Am Montag wurden wir unerwartet um 4.00 Uhr morgens von unseren Führern geweckt, um den plötzlichen Aufbruch der Israeliten ein wenig nachzuemp-



Mose kommt vom „Berg Sinai"

Das „Volk Israel" beim Durchgang durch das „Rote Meer"

finden. Um 5.00 Uhr wanderten wir dann in der gleichen Reihenfolge los, wie es von den Israeliten im Alten Testament geschrieben steht.

Nach einer langen Wanderung kamen wir auf einem Bauernhof an, hier sollten wir übernachten. Doch vorher, am Nachmittag, misteten wir den Kuhstall aus. Am Abend sind wir dann als Volk Israel zum Familienabend zusammengekommen.

Am Dienstag wurden wir zu einer humaneren Zeit geweckt und brachen dann bald auf. Bei dieser Wanderung hatten wir zwei Etappen zu bewältigen, nämlich den „Berg Sinai", wo uns die Zehn Gebote offenbart wurden, und zum anderen das „Rote Meer", durch das wir waten mußten. Abends kamen wir bei strömendem Regen in einem Strohhotel an. Dies war die schönste Nacht der Wanderung. Wir fühlten uns wohl, weil wir im Trockenen schlafen konnten.

Am Mittwoch erreichten wir mit der letzten Etappe das „verheißene Land", nämlich die Jugendherberge Bispingen, wo uns schöne warme Duschen und Betten erwarteten. Trotz der vielen Blasen an den Füßen wurde im „verheißenen Land" am Abend getanzt. Und es wurde viel getanzt!

Eine Adlerwarte besuchten wir am Donnerstag. Dort stellte uns eine Frau stolz ihre Vögel vor. Nachmittags gab es viele verschiedene Dienstprojekte und eine Missionsaktivität im Dorf. Abends gab es eine wunderbare Zeugnisversammlung, die wohl jedem Teilnehmer in Erinnerung bleiben wird.

Am nächsten Tag endete leider diese tolle Jugendtagung, und wir fuhren alle mit vielen schönen Erinnerungen nach Hause.

Nils Jensen

PFAHL DRESDEN

Multi-Regions-JAE-Tagung in Dresden

Die diesjährige Multi-Regions-JAE-Tagung der Regionen Hamburg und Berlin fand in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden statt. An der Tagung nahmen 217 JAEs aus dem gesamten Bundesgebiet teil.

Aufgrund der Staus auf den Autobahnen begann der Freitag etwas verspätet mit einem Abend zum Kennenlernen. Eingeteilt in Gruppen und ausgestattet mit den verschiedensten Requisiten hatten wir die Möglichkeit, unsere Phantasie zu nutzen und Sketche einzuüben, die dann vor allen vorgespielt wurden. Nach der Vorstellung des Organisationskomitees verbunden mit einem geistigen Gedanken und der Klärung einiger organisatorischer Fragen, ging es ins Quartier.

Gefolgt von einer sehr kurzen Nacht, in der noch etliche JAEs anreisten, trafen wir uns am Samstagmorgen sehr zeitig um 6.30 Uhr zur Morgenan-

Schlacht ums kalte Frühstücksbüfett

Chor in Dresden auf der Brühlschen Terrasse

dacht im Gemeindehaus. Obwohl der Gesang doch etwas müde klang, war es eine aufbauende Zeit.
Nach dem Frühstück ging es dann los in Richtung Bahnhof, von wo aus wir mit dem Zug in die Sächsische Schweiz, auch Elbsandsteingebirge genannt, fuhren.

Einige ortskundige Dresdner hatten einen wenig begangenen Wanderweg von Wehlen über die Bastei, einen Touristenanlaufpunkt, nach Rathen herausgesucht, welchen wir auch sofort einschlugen, nachdem wir mit der Fähre auf die andere Seite der Elbe übergesetzt hatten. Durch den Regen der vorangegangenen Tage war es im Wald wunderbar grün, und es roch sehr gut, so daß das Wandern sehr angenehm war und wir Zeit für persönliche Gespräche hatten.

Als wir auf der Bastei angekommen waren, wartete hier schon ein Auto der Gemeinde Dresden mit Lunchpaketen auf uns. Nach der Stärkung schauten wir uns auf der Felsenbühne das Theaterstück „Das Wirtshaus im Spessart" an. Nach der Vorstellung mußten wir uns mächtig beeilen, um die Fähre zu erreichen, damit wir unseren Zug nach Dresden nicht verpaßten.

Am Abend fand dann der langersehnte Tanzabend statt, bei dem die Zeit leider viel zu schnell verging.

Nach diesem bewegungsreichen Tag sanken wir alle ziemlich müde auf unsere Luftmatrazen. Leider wurde uns nicht allzuviel Schlaf gegönnt, da es um 7.00 Uhr schon wieder Frühstück gab. Dem schloß sich eine einstündige Chorprobe an. Sie war zugleich auch Auftakt für unsere Dienstprojekte. Denn nach der Probe bildeten wir Gruppen und besuchten verschiedene Dresdner Krankenhäuser und Pflegeheime, wo wir den Patienten beziehungsweise den Bewohnern durch Musik Freude bereiteten.
An den Gesichtern der Menschen konnten wir sehen, daß uns das gelang.

Der Höhepunkt der Tagung war unser „Chorkonzert" am Sonntag, das gegen Mittag auf der Brühlschen Terasse im historischen Stadtzentrum stattfand. Wir hatten viele Zuhörer. Etliche kamen und fragten, welchem Chor wir angehörten, wodurch sich für uns weitere Möglichkeiten der Missionsarbeit ergaben.

Nach dem Mittagessen besuchten wir die Sonntagsversammlungen. Zur Abendmahlsversammlung konnten wir die Regionalrepräsentanten der Regionen Berlin und Hamburg begrüßen, nämlich Elder Jensen und Elder Paul, sowie Bruder Lehmann aus der Präsidentschaft des Pfahles Dresden, die glaubensstärkende

Während der Stadtbesichtigung

Ansprachen hielten.

Dem Abendessen folgte ein Abend unter dem Motto „Die Seele baumeln lassen", wo jeder das tun und lassen konnte, wozu er Lust hatte. Die meisten nutzten die Zeit zu einem Stadtbummel.

Am Montag hatte man mit uns ein Einsehen. Wir brauchten erst um 8.15 Uhr zur Morgenandacht im Gemeindehaus zu sein. Danach starteten wir eine Tour durch die Museen der Stadt. Auch ein allgemeiner Überblick über die historische Altstadt war im Angebot.

Nach dem Mittagessen gab es die Zeugnisversammlung, die sehr bewegend war.

Leider war damit auch diese Tagung schon wieder vorbei. Die Zeit in Dresden war sehr schön. Sie hat uns geholfen, uns besser kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und Zeugnisse zu stärken. So mancher fand neue Kraft, um optimistischer und mit stärkerem Glauben an die Lösung von Schwierigkeiten heranzugehen.

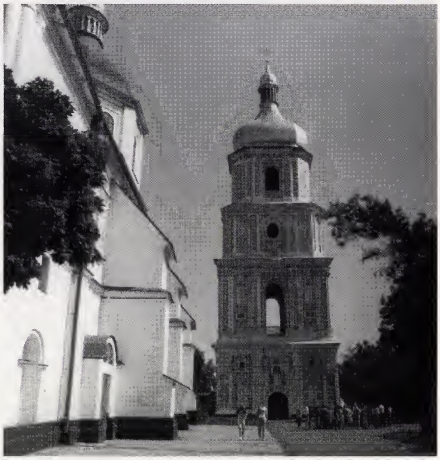
Susan Oehler

PFAHL LEIPZIG

Leipziger Chor in Kiew

In der über hundert Jahre bestehenden Gemeinde Leipzig hat das Chorsingen eine Tradition, die bis zum Jahre 1913 zurückreicht. Regelmäßige Konzerte – auch außerhalb der Gemeindegrenzen – gehören seit Jahren zu den Höhepunkten der Gemeindeaktivitäten. Die Aufforderung, als Botschafter Jesu Christi in der wieder selbständigen Ukraine zu wirken, nahmen die Chormitglieder dankbar an, zumal Kiew, wie Hannover, eine offizielle Partnerstadt von Leipzig ist.

Der Leipziger Chor hatte Monate vorher begonnen, ein zweistündiges Konzert vorzubereiten. Es war eine Mischung aus Gesangbuchliedern und Chorwerken – unter anderen auch von einem ehemaligen Leipziger Chordirigenten und Komponisten, Bruder Helmut Richter. Natürlich sang der Chor auch einige Lieder in Russisch. Schwester Olga Roitzina aus Kiew, die sich einige Wochen in Leipzig aufhielt, half tatkräftig mit



Stadtrundfahrt durch Kiew: Die Jaroslaw-Kirche

und bereitete uns auf einige der Eindrücke vor, die wir zu erwarten hatten.

Was wir am 13. August nach 33 Stunden Busfahrt – immerhin hatten wir 1600 km zurückgelegt – in Kiew feststellten, war, daß sich die Gemeinden hier nur in Nebensächlichkeiten von unserer Heimatgemeinde mit ihrer langen Tradition unterscheiden. Am Übersetzungsbüro der Kirche in der Remina-Straße empfingen uns Mitglieder, die wir

Busrast auf der 1600 km-Strecke nach Kiew

Ankunft in Kiew nach 33 Stunden

Chorkonzert im Oktober-Palast

Taufgottesdienst am Sonntagmorgen am Dnjepr

Stadtrundfahrt

sprachlich kaum verstanden, aber deren Wärme und Herzlichkeit uns ganz schnell zu Vertrauten machte, so, als ob wir schon immer zusammengehörten.

Kiew, eine Stadt mit 3,5 Millionen Einwohnern, hat nach zwei Jahren Missionstätigkeit bereits 12 Gemeinden und fast 2000 Mitglieder. Obwohl die Kirche noch jung ist, spürten wir unter den Mitgliedern den gleichen Geist wie zu Hause. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Ukraine sind sehr angespannt. Das Land leidet unter der Inflation, aber trotzdem wurden wir so empfangen, als herrsche Überfluß.

Kiew blickt auf eine 150jährige Geschichte als religiöse und wirtschaftliche Metropole zurück. Dies zeigt sich auch an den architektonisch schönen Gebäuden. Mehr als 40 zwiebeltürmige Kirchen, Kathedralen und Klöster gibt es in der Stadt, die am Dnjepr liegt. Der Fluß ist hier mehrere hundert Meter breit.

Im Oktober-Palast, einem Theater, sangen wir vor Mitgliedern und Gästen von der Wiederherstellung und von der Freude des Evangeliums. Am frühen Sonntagmorgen sangen wir vor über 200 Mitgliedern am weißen Ufer des Dnjepr anläßlich eines Taufgottesdienstes, bei dem neun Personen getauft wurden. Danach besuchten wir Sonntagsversammlungen. Am späten Nachmittag gab es eine Fireside.

Im „Theater für Drama und Komödie" erfreuten uns die ukrainischen Mitglieder mit improvisierten Darbietungen. Natürlich gab es Tränen des Abschieds, aber wir hatten neue Freunde im Evangelium gewonnen und wußten, daß wir etwas Gutes getan hatten.

Walter Müller

PFAHL MANNHEIM

Hilfe für Mitschurinsk

Im letzten Jahr im September hatten wir mit sechs Mitgliedern für das Rote Kreuz in Langen Geldspenden für Mitschurinsk in Rußland gesammelt. Eine Zeitung für den Landkreis Offenbach schrieb dazu unter anderem:

„Da unter der Woche unsere DRK-Aktiven aus beruflichen Gründen nicht zur Verfügung standen, halfen uns wieder die Mormonen: Ein Team von Angehörigen ihrer Kirche verpackte die Pakete an einem Nachmittag, so daß wir sie rechtzeitig mit einem Fahrzeug unserer Feuerwehr nach Munster schaffen konnten."

Außerdem hatten wir am Samstag, den 18. September 1993, ein Sommerfest hinter unserem Gemeindehaus veranstaltet. Hierzu wurden alle Anwohner rund um das Gemeindehaus persönlich eingeladen. Es war auch eine Anzeige in der Zeitung. Die Straße vor dem Gemeindehaus wurde für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Um 16.00 Uhr begannen wir. Die drei Grillstellen, wo für unser leibliches Wohl gesorgt werden sollte, glühten schon, und die Würste und Würstchen konnten gegrillt werden.

Das Programm begann mit den Jungen Damen. Sie trugen eine Radio-Nachrichtensendung vor, in der es zu vielen Verwechslungen kam. So mußten die Anwesenden oft lachen. Die Primarvereinigung hatte eine Wurfmaschine, die viel Anklang fand.

Die Jungen Männer veranstalteten ein Schubkarrenrennen. Zuerst kamen die kleinen Kinder in die Schubkarre, doch dann wurden die „Kinder" immer größer. Es war eine Gaudi! Allen hat es viel Spaß bereitet.

Da es kühl wurde, gingen wir in das Gemeindehaus. Hier hat die Primarvereinigung eine Modenschau veranstaltet. Toll, wie die Kleinen das machten!

Anschließend führten die Jungen Damen und die Jungen Männer noch einen Sketch auf, der alle zum Lachen hinriß.

Es waren 79 Personen anwesend, darunter 10 Nichtmitglieder. Der Vorsitzende des Roten Kreuzes, Dr. H. G. Wleklinski war ebenfalls gekommen und bedankte sich für die freundliche Einladung.

Reinhold Schlimm

PFAHL MÜNCHEN

FHV-Gründungsfeier einmal anders

Dreizehn Schwestern des Zweiges Innsbruck fuhren nach St. Johann in Tirol zur FHV-Leiterin, Schwester Lederer, um sich der Gründung der Frauenhilfsvereinigung im Jahr 1842 zu erinnern und gemeinsam zu feiern.

Schwester Lederer und ihre Familie hatten sich sehr viel Mühe gemacht, um Dekoration und Ansprachen liebevoll diesem Anlaß anzupassen.

Schwester Lederer berichtete aus dem Leben der Pioniere, die Opfer, die sie brachten und über die Pflicht und Aufgabe der FHV heute. Auch ein Gedicht, verfaßt und vorgetragen von Schwester Kohs, umriß die Notwendigkeit der FHV damals und heute.

Anschließend bedankte sich der Erste Ratgeber der Zweigpräsidentschaft, Bruder Lederer, bei den Schwestern für die Treue und die gute Mitarbeit im Zweig. Er wies auch darauf hin, daß wir immer auf das achten sollen, was uns der Heilige Geist sagt, und daß wir danach handeln sollen. Ferner sprach er darüber, wie gefährdet die Frauen heute sind und wieviel das Fernsehen dazu beiträgt.

Auch die musikalische Umrahmung unterstrich die Botschaften des Evangeliums. Wir alle hatten eine sehr schöne und erbauende Zeit.

Bachler und Kohs

PFAHL NEUMÜNSTER

Herbstball in Heide

Heide ist eine Stadt in Schleswig-Holstein. Bis zur Nordsee ist es nicht mehr weit. In Heide gibt es das „Tivoli", ein altes Konzert- und Ballhaus mit einem wunderschön renovierten Saal, der unter Denkmalschutz steht. Wir fühlen uns hier wohl, und darum sind wir schon das vierte Mal mit unserem Herbstball hier zu Gast gewesen.

Der Herbstball ist in jedem Jahr der gesellschaftliche Höhepunkt unseres Pfahles. Auch in diesem Jahr waren wieder viele Mitglieder mit ihren Freunden angereist, um in gelöster

Atmosphäre miteinander zu tanzen und auch zu klönen, wie man hier bei uns zu einem gemütlichen Plausch sagt.

Wir hatten sogar die Presse dabei, die sich dafür interessierte, wie es möglich ist, auch ohne Alkohol und Tabakrauch richtig fröhlich zu sein. Leider konnte der Bürgervorsteher nicht kommen. Wir hatten sehr auf seinen Besuch gehofft. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Alle, die diesmal nicht dabei gewesen sind, haben viel versäumt. Die Kapelle ging auf die unterschiedlichen Wünsche der Tänzer ein. Und ob man es glaubt oder nicht, am meisten Stimmung brachten Schieber und Polka, auch auf „griechisch". Nach einer längeren Trockenübung ging es dann richtig rund beim Sirtaki.

Vielleicht haben Sie Lust, im nächsten Jahr dabei zu sein? Sie sind uns herzlich willkommen.

Marianne Dannenberg

Laternenumzug in Pinneberg

Wenn die Blätter fallen, steigen die Drachen, und die Laternen sind wieder auf den Straßen zu sehen. Am schönsten ist es, wenn viele Laternenträger zusammenkommen und einer fröhlichen Musik folgen.

Unsere PV-Kinder waren fleißig und haben sich ihre Laternen selbst gebastelt. Da gab es lustige Clowns und Vögel. Besondere Renner waren die zur Zeit populären Dinos. Diese eifrigen Aktivitäten hatten einen besonderen Grund:

Am Freitag, den 8. Oktober sollte ein Laternenzug stattfinden, der von Erika Tadt und Anja Stank organisiert worden war. Ein Spielmannszug war bestellt, das Ordnungsamt hatte zugesagt, die Polizei war benachrichtigt, und vor allem: viele, viele Einladungen waren in Pinneberg und Umgebung verteilt worden.

Alles war bestens vorbereitet. Was konnte noch schiefgehen? Ach ja, es könnte regnen; aber doch nicht bei uns! Um 19.00 Uhr war das Treffen angesagt. Um 18.00 Uhr gab es die ersten Regentropfen. „Vater im Himmel, das kann nicht sein, nicht jetzt. Bitte etwas später!" Der Himmel hatte ein Einsehen, es blieb trokken. Und ganz bestimmt hat auch noch das gemeinsame Gebet vor dem Abmarsch des Laternenzuges dazu beigetragen. Begann jemals in Pinneberg ein Laternenzug mit einem Gebet? Das war unsere geistige Botschaft an alle, die gekommen waren, um mit uns am Laternenzug teilzunehmen.

Wieder einmal ein schönes Erlebnis für die Kinder, aber auch ein Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit in Pinneberg. Danke für die Mühen!

Marianne Dannenberg

PFAHL STUTTGART

Zwei lehrreiche Tage

Am Mittwoch, den 11. August 1993, trafen wir – sieben Jugendliche aus dem Zweig Waiblingen – uns mit vier Vollzeitmissionaren bzw. -missionarinnen, um gemeinsam zu missionieren.

Nach getaner Arbeit versammelten wir uns zu einer Auswertung im Gemeindehaus. Dabei stellten wir fest, daß die Schwestern öfter über das Evangelium sprechen konnten als wir. Trotzdem hatten wir alle große Freude an der Missionsarbeit.

Am nächsten Morgen kamen noch andere Jugendliche hinzu, um mit einigen älteren Brüdern zum Frankfurt-Tempel zu fahren. Wir konnten uns stellvertretend für 125 Personen taufen lassen, deren Namen von einem Bruder aus der Gemeinde zur Verfügung gestellt wurden. Wir spürten den Geist im Tempel sehr stark.

Wir, die waiblinger Träger des Aaronischen Priestertums, haben unter Anleitung des Zweigpräsidenten auch gelernt, wie man selbst das Abendmahlsbrot backt. Somit werden wir in Zukunft das Abendmahlsbrot selbst backen.

Die Träger des Aaronischen Priestertums und der Zweigpräsident, Heinz-Peter Metzner

Jugendtagung in Lackenhof

Schon bei der Ankündigung der Tagung versprach die Tagungsleitung etwas ganz Neues zu machen. Das Motto lautete „Gutes sehen – Gutes tun."

Der Tagungsort war eine Jugendherberge mitten im Herzen der Berge. Die Herberge war für diese Tagung wie geschaffen. Wir hatten einen Sportplatz hinter dem Haus, und die Herberge besaß sogar ein eigenes kleines Hallenbad.

Dann ging es los. In der Eröffnungsversammlung wurden etwa 80 Jugendliche vorgestellt. Das Neue war, daß man sich fast das ganze Programm selbst gestalten konnte.

Am Morgen gab es Workshops, bei denen man entweder Holzspielzeug für ein Kinderkrankenhaus herstellen, Artikel für das JuTa-Journal schreiben, den UNO-Tag vorbereiten, das JuTa-Geschehen filmen oder das Radioprogramm für den nächsten Tag gestalten konnte.

Ach ja, in der Früh hatten wir einen Weckdienst, Radio CBS (Celestial Broadcasting Service) genannt, der uns jeden Morgen mit guter Musik über die Hauptlautsprecher aus den Federn holte.

Jeden Nachmittag war dann, wie gesagt, Freizeit, und an den Abenden gab es dann einen Familienabend, einen Tanzabend, einen Talenteabend usw.

Am Freitag gab es den Höhepunkt der Tagung, nämlich den UNO-Tag. Dieser Tag war als gemeinsamer Aktivitätentag für Menschen möglichst vieler Nationalitäten geplant worden, und zwar mit dem Ziel, füreinander mehr Verständnis aufzubringen und einfach Freundschaften zu schließen.

Also nahmen an einem Fußball- und Volleyballspiel Angehörige aus acht Nationen teil. Einige von ihnen kamen aus einem nahegelegenen Flüchtlingslager. Ein gemeinsamer Grillabend bildete dann den Abschluß dieses völkerverbindenden Tages.

Stefan Wadosch

DAS FORUM

Kinder fordern, ohne sie zu überfordern

Kinder brauchen unter anderem folgendes:

- ☐ Die Gewißheit, daß sie jemanden hinter sich haben, auf den sie sich verlassen können – nämlich die Familie. Die Eltern müssen aufrichtiges Interesse bekunden, ohne die Kinder lächerlich zu machen.
- ☐ Die Erkenntnis, daß jedes Kind einzigartig ist. Die Interessen und Fertigkeiten der Eltern decken sich nicht unbedingt mit den Interessen und Fertigkeiten des Kindes.
- ☐ Zeit für unstrukturierte Aktivitäten mit der Familie, mit Freunden und allein. In dieser Zeit können sie zum Beispiel spielen oder auch einen guten Film ansehen.
- ☐ Vorbilder, die sie kennen und denen sie vertrauen. Zu den Vorbildern gehören logischerweise auch die Familienmitglieder.
- ☐ Die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Talente zu entfalten. Die Eltern haben dabei die Aufgabe, die Wünsche des Kindes zu erkennen.
- ☐ Das zwanglose Kennenlernen verschiedener beruflicher Möglichkeiten. Wir haben mehrere Söhne und Töchter, die bei Konzerten mitwirkten und Sport- und Tanzmannschaften angehörten. Durch diese Aktivitäten erschlossen sich ihnen alle möglichen Interessen.
- ☐ Ausbildung in Spezialgebieten, zum Beispiel Sport, Kunst, Musik, Computer. Die Eltern müssen auf Anzeichen für eine besondere Begabung achten.
- ☐ Die Gewißheit, daß in der Familie Liebe herrscht. Die Eltern müssen ihre Kinder bedingungslos lieben.

Außerdem müssen die Eltern mit Problemen umgehen können, die die Kinder durchmachen, zum Beispiel Wutausbrüche, schlechtes Benehmen, Auflehnung, Schmerzen, Krankheit, Erschöpfung. Auch müssen die Eltern die Liebe ihrer Kinder in ihren verschiedenen Ausdrucksformen annehmen und erkennen. Wir müssen auch Kleinigkeiten anerkennen, zum Beispiel die Bilder, die sie für uns malen.

Was wir getan haben:

Zeit zum Spielen

Als ich vor ein paar Jahren von einer Auslandsreise zurückkam, fiel mir auf, wie angespannt die Mütter bei uns sind. Sie sind immer in Eile und wollen, daß ihre Kinder stillsitzen. Wir erwarten von unseren Kindern manchmal, daß sie sich wie kleine Erwachsene benehmen.

Um unseren Kindern zu helfen, die ihnen innewohnenden Möglichkeiten zu entfalten, müssen wir ihnen viel Zeit lassen, zu spielen, kreativ zu sein und Neues auszuprobieren. Kinder sollten auch Kunstmedien ausprobieren dürfen, zum Beispiel Ton oder Buntstifte.

Wir Eltern müssen die Umgebung unserer Kinder abwechslungsreich gestalten und ihnen die Möglichkeit bieten, sich zu entfalten.

Außerdem müssen wir unseren Kindern bewußt machen, welche geistigen Erlebnisse sie haben. Sie wissen vielleicht gar nicht, mit welchen Gefühlen die Antwort auf ein Gebet verbunden ist, und erkennen nicht, daß das warme Gefühl, das sie haben, eine Eingebung vom Heiligen Geist ist.

Positive Bestätigung

Verbringen Sie Zeit mit jedem einzelnen Kind, und befassen Sie sich mit seinen Interessen. Tun Sie dabei das, was die Kinder tun wollen. Es ist auch wichtig, auf die kleinen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Seien Sie immer bereit, mit ihnen zu reden. Setzen Sie nicht Ihre Karriere, Ihre Berufungen oder etwas anderes an die erste Stelle. Wenn wir die Kinder nicht an die erste Stelle setzen, haben sie vielleicht das Gefühl, sie seien unwichtig, und ihr Selbstbewußtsein leidet darunter. Die Folge ist, daß sie die ihnen innewohnenden Möglichkeiten gar nicht verwirklichen können.

Behandeln Sie sie als die kostbaren Kinder Gottes, die sie ja sind. Hören Sie ihnen mit dem Herzen zu, und wiederholen Sie, was sie gesagt haben, damit sie sich verstanden fühlen. Solches Zuhören hilft ihnen, sich selbst besser zu verstehen und ihre Probleme selbständig zu lösen. Wenn sie sich selbst verstehen, wissen sie auch, was sie mögen. Dann wachsen ihr Selbstvertrauen und die Fähigkeit, alles in Angriff zu nehmen, was sie tun müssen, um so zu werden, wie sie sein wollen. Seien Sie Lehrer und nicht Kritiker.

Fordern, aber nicht überfordern

Bei uns zu Hause gibt es täglich nur eine Stunde strukturiertes Lernen, und das sind die Hausaufgaben. In der übrigen Zeit können sie sich kindgemäß beschäftigen – zum Beispiel mit Spielen oder Fernsehen. Vielen gilt das Fernsehen als Übel, aber es kommt darauf an, was die Kinder sich ansehen. Unsere Kinder sehen sich gern gute, sinnvolle Programme an. Unser Sohn beschäftigt sich im nachhinein gern intensiver mit bestimmten Themen, nachdem er eine Fernsehsendung dazu angesehen hat. Wir erwarten auch nicht von unseren Kindern, daß sie sofort ihre Hausaufgaben machen, wenn sie nach Hause kommen. Sie brauchen Zeit, um auszuruhen und zu spielen.

Wir sind nicht solche Eltern, die ihre Kinder ständig ermahnen, dies und jenes zu tun. Wir fordern sie, aber wir überfordern sie nicht.

„Wir sind doch Kinder"

Ich kam nach einem anstrengenden Arbeitstag ziemlich erschöpft nach Hause. Meine vier Kinder lachten und spielten im Wohnzimmer und machten dabei viel Lärm. Ich sagte zu ihnen: „Benehmt euch doch nicht so kindisch." Da erwiderten sie: „Aber Papa, wir sind doch Kinder."

Als meine Frau und ich im Los-Angeles-Tempel gesiegelt wurden, erhielten wir den Rat, das Evangelium zu einem natürlichen Bestandteil unseres Familienlebens zu machen. Kinder können Kinder sein und dabei doch das große Potential verwirklichen, das in ihnen steckt, nämlich indem sie schon in jungen Jahren in der Familie richtige Grundsätze lernen.

Der Siegeler hat uns aufgefordert, unsere Kinder so zu erziehen, daß das Leben nach dem Evangelium einen ganz natürlichen Platz in ihrem Leben einnehme. Dadurch helfen wir unseren Kindern, das, was in ihnen steckt, zu verwirklichen, und lassen ihnen den Spaß am Kindsein.

Die liebsten Erinnerungen

Wir erwarten von unseren Kindern, daß sie ihr Bestes geben, und wir geben ihnen die Möglichkeit, etwas Hervorragendes zu leisten, aber wir lassen ihnen auch genug Zeit, zu spielen und kreativ zu sein. Ich hoffe, daß die Erinnerung an endlose Monopolyspiele und Wettrennen in Schlafsäcken die Treppe hinunter einmal zu ihren liebsten Erinnerungen zählen werden.

Wir treiben im Winter keinen Sport, sondern ruhen uns von unseren Freizeitaktivitäten aus und konzentrieren uns auf die Schule.

Ihnen die Entscheidung überlassen

Wir Eltern wollen doch immer das Beste für unsere Kinder. Wir wollen, daß sie es besser haben als wir.

Manchmal ist es aber gar nicht so einfach, zwischen unseren Wünschen für unsere Kinder und ihren Fähigkeiten zu unterscheiden. In unserem Bestreben, ihnen zu helfen, die Besten zu sein, bedrängen wir sie manchmal so sehr, daß Spaß und Freude dabei auf der Strecke bleiben. Manche Kinder strengen sich auch deshalb viel zu sehr an, weil sie wollen, daß ihre Eltern stolz auf sie sind. Wir haben unter anderem folgende Möglichkeiten, ihnen zu helfen, das zu verwirklichen, was in ihnen steckt:

- ☐ Lassen Sie sie vieles ausprobieren – zum Beispiel Tanzen, Schwimmen, Klavierspielen, Judo, Mannschaftssport usw. Abwechslung ist die Würze des Lebens.
- ☐ Lassen Sie sie selbst entscheiden, was sie gern tun wollen. Es muß ihre Entscheidung sein.
- ☐ Ermutigen Sie sie, bei allem, was sie tun, ihr Bestes zu geben.
- ☐ Loben Sie sie für ihre Anstrengungen. Machen Sie ihnen, wenn ihnen etwas nicht gelingt, klar, daß sie nicht immer der Beste sein können.
- ☐ Geben Sie ihnen nie das Gefühl, sie hätten Sie enttäuscht, obwohl sie sich große Mühe gegeben haben.

Zusammenfassung

1. Lieben Sie Ihre Kinder bedingungslos; es sind Gottes Kinder.
2. Leben Sie zu Hause nach dem Evangelium; helfen Sie Ihren Kindern, sich in geistiger Hinsicht zu entwickeln.
3. Helfen Sie Ihren Kindern, ihre Fähigkeiten zu entdecken; loben Sie sie für ihre Anstrengungen.
4. Geben Sie ihnen unstrukturierte Zeit, in der sie ihren Interessen nachgehen können.

FREIBERG-TEMPEL

Die Sessionen finden zu folgenden Zeiten statt:

SONNTAG u.
MONTAG: geschlossen

DIENSTAG –
FREITAG: 8.00 Uhr (A), 10.30 Uhr (B), 13.00 Uhr (C)

SAMSTAG: 8.00 Uhr (A), 10.30 Uhr (B)

Jeweils 30 Minuten vor Beginn einer Session wird der Tempel geöffnet.

Von Dienstag bis Samstag ist jeweils die zweite Session (B) für Erst-Begabungen vorgesehen. Mitglieder, die ihre eigene Begabung empfangen möchten, sollen jeweils um 8.30 Uhr zum Tempel kommen. Ab 8.00 Uhr können sie im Tempelkleider-Verkauf Tempelkleidung erwerben.

Für jede Session stehen 48 Plätze zur Verfügung. Die Allgemeinen Tempelwochen stehen allen Besuchern offen.

Gruppen ab 10 Personen müssen sich – auch wegen der Belegung der Quartiere in der Herberge – vorher anmelden.

Der Tempel ist an Feiertagen während der Allgemeinen Wochen geöffnet.

Jan.	
04.–08.	Allg. Woche
11.–15.	LEIPZIG
18.–22.	BERLIN
25.–29.	Allg. Woche
Feb.	
01.–05.	Allg. Woche
08.–12.	Allg. Woche
15.–19.	Allg. Woche
22.–26.	DRESDEN
März	
01.–05.	LEIPZIG
08.–12.	Allg. Woche
15.–19.	Allg. Woche
22.–26.	Allg. Woche
29.–	
Apr.	
02.	BERLIN
05.–09.	Allg. Woche
12.–16.	DRESDEN
19.–23.	Allg. Woche
26.–30.	Allg. Woche
Mai	
03.–07.	Prag/Brünn
10.–14.	LEIPZIG
17.–21.	Allg. Woche
24.–28.	BERLIN
31.–	
Juni	
04.	Allg. Woche
07.–11.	DRESDEN
14.–18.	Allg. Woche
20.–	
Juli	
04.	Tempelferien
05.–09.	Allg. Woche
12.–16.	Allg. Woche
19.–23.	BERLIN
26.–30.	Allg. Woche
Aug.	
02.–06.	Allg. Woche
09.–13.	Prag
16.–20.	Brünn
23.–27.	LEIPZIG
30.–	
Sep.	
03.	Allg. Woche
06.–10.	DRESDEN
13.–17.	Allg. Woche
20.–24.	Allg. Woche
27.–	
Okt.	
01.	Allg. Woche
04.–08.	LEIPZIG
11.–15.	Allg. Woche
18.–22.	Allg. Woche
25.–29.	BERLIN
Nov.	
01.–05.	Allg. Woche
08.–12.	Allg. Woche
15.–19.	DRESDEN
22.–26.	Allg. Woche
29.–	
Dez.	
03.	LEIPZIG
06.–10.	Allg. Woche
13.–17.	Allg. Woche
19.–30.	Geschlossen

FREIBERG-TEMPEL: Hainicher Straße 64, 09599 Freiberg,
Telefon 03731 - 22591, 22901, 23546
Telefax 03731 - 23413

SESSIONSPLAN 1994